

Die „Volks-Zeitung“ erscheint täglich zwei Mal ...

Abonnenten das „Illustrirte Sonntagsblatt“ Nr. 2 bei ...

Volks-Zeitung.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Gratis-Belager: „Illustrirtes Sonntagsblatt.“

Berlin. 1898. — 46.

Abonnementspreis für Berlin: Vierteljährlich ...

Bei allen Postanstalten: in Preußen ganz Deutschland ...

Insertionsgebühren: Für die gewöhnliche Zeile 40 Pfennig.

Der heutigen Nummer 12 liegt für die Berliner Abonnenten das „Illustrirte Sonntagsblatt“ Nr. 2 bei.

Ein Reher.

In den Meinungen läßt die fromme Klugheit wieder einmal häufig ihre Fesseln erlösen. Die guten Gesetze, die die Wupperthaler „Reformirte“ bei ihrem letzten Freiben gegen zwei arglose Bonner Theologie-Professoren wegen irgend welcher kleinen Reherien — „kräftige Irthümer“ nennt das die rechtgläubige Theologie — gemacht, haben die rehmüthigen Rindschinder ermuntert, ihr Glück noch einmal zu versuchen. Sie haben es, wie man sich erinnern wird, damals durch den Herrn, den sie in Besessenen, Petitionen und Protestklubs begehren aller Art veranfaßten, erreicht, daß die theologische Fakultät zu Bonn, ohne daß die Mitglieder zu einer Meinungsäußerung darüber angefaßt worden wären, durch einen „Staatsprozeß“ in Gestalt eines weltlich-juristischen Konstitutionsrats „ergänzt“ wurde.

Wenigstens aber hat es das preussische Kirchenregiment für ungeschicklich gehalten, einige Kirchenregimentliche Aemter im Rheinprovinzialsynodalrat der kirchlichen „Mittepartei“ zu befehlen, offenbar allein um des lieben Friedens willen, der durch die rechtgläubigen Gierier in Frage gestellt wird.

Die Reherien, deren Agitationsstoffe übrigens von den konservativen Industriellen des Wupperthals bestritten werden, haben das selb demerkt und wollen in einem neuen Kränzung ihren Widerstandigen Ausdruck geben. Da den Mitgliedern der theologischen Fakultät nun nicht schon wieder neue Reherien nachgeschickt, d. h. neue Sünden zur Last gelegt werden können, so haben die Wupperthaler einen liberalen Geistlichen herausgeschickelt, der vor etwa dreizehn Jahren eine kleine Schrift über die „Religion Jesu“ veröffentlicht hat. Der Angeregteste ist der Superintendenten Hollenberg. Die Superintendenten werden in Rheinland und Westfalen von der Synode ernannt, daher im Wesen auch liberale Theologen zu sein die Superintendentenwürde bekleiden. Die Schrift unterzeichnet allerdings mit vollem Recht Knauff zwischen der Religion, die Jesus gelehrt hat, und der Religion Jesu, welche die Orthodoxie lehrt; sie enthält sich aber aller Anfälle gegen die Kirchenglieder und ist in milden, verständlichen Worten geschrieben.

Auf nichts, der Jude wird verbannt, die Orthodoxie mit ein Döner haben. Die Synode, der Generalrat der Orthodoxen, hat der Glaubensstreitern bereits seinen Segen erteilt, er hat in seinem Blatte geschrieben, die inkriminierte Schrift habe eine ungeheure Beachtung hervorgerufen. Der ganze Apparat der Entrüstungsindignationen bis zu Beschwerden in Berlin wird wieder in Bewegung gesetzt werden. So wird dem Volke die Religion erschallen; das ist der „Frieden auf Erden“, den die Orthodoxen unentwegt im Munde führen!

Berlin, 8. Januar 1898.

Gegen das allgemeine, gleiche und geheime Wahlrecht wird schon wieder einmal von konservativer Seite Sturm gelaufen. Ein Herrmannmann des Bundes der Landwirte hat dieser Tage in Leipzig die Allgemeinheit und Gleichheit des Wahlrechts zum deutschen Reichstage als Mission bezeichnet, und die wacker „Kreuzzeitung“ will die geheime Stimmabgabe abschafft wissen. Die „Schwabe“ hat für sich so bekannt wie abgelehnt, so aber die „Kreuzzeitung“ hat sich dem Eifer der konservativen „Moral“ entnommen, die man als ein Moral mit doppeltem Boden hinlänglich kennt. Es ist dieselbe Moral, die da über das Schweigen der Autorität der Gelehrte bei dem „niederem Volke“ jamnert, es aber in der Ordnung findet, daß sich selbst verdächtige Staatsdiener über die Gelehrte hinwegsetzen, wenn es sich um einen Töblichschlag in Form des Duells handelt. Die konservative Weisheit lautet im vorliegenden Falle: „Es ist ein Irrtum und frei seine Meinung und trachte nicht, sie zu verbergen. Die mit möglichstem Geschwinde umgehende Wahlbehandlung Formirung schließlich ein Charakter; wir betrachten es also als eine Fortsetzung der Moral, wenn wir die öffentliche Stimmabgabe wünschen.“ Die Moral von dieser „Moral“ wäre die, daß die Konservativen und noch etliche andere Staatslügen alle von ihnen

abhängigen Wähler mit der Hungerpeitsche zügeln würden, wenn die Wähler anders als nach Vorchrift stimmten. Das wäre natürlich keine Korruption! Oder wollen die Konservativen das „Recht auf Korruption“ nur für sich in Anspruch nehmen? Ebenfalls wird man wieder einmal daran erinnert, daß, wenn der nächste Reichstag so aussieht, wie ihn die Reaktion haben möchte, die Gefahr besteht, daß zum letzten Male mit dem allgemeinen, gleichen und geheimen Stimmrecht gewählt worden ist!

Magarier Heran! Aus Mainz in Schweden wird untern getrigen Datum telegraphirt:

Die Geschäftskommission der hiesigen Landwirtschaftsgesellschaft beschloß heute, eine Reichsdelegation zu entsenden, hauptsächlich für den Export nach Berlin, zu errichten. Es wird beabsichtigt, das Schlichten in Anwesenheit eines deutschen Beauftragten geschehen zu lassen. Man hofft, die Schlichterei bereits am 1. Februar d. J. eröffnen zu können.

Am 1. März werden die Vorlesungen vielleicht schon Anker, Pöckeln und allerlei andere Schlingel in dem schwedischen Reichsrecht erachtet haben, so daß sie bereits am 1. April in der Lage sind, den Landwirtschaftsminister aufzufordern, dem fremden Reich die deutschen Grenzen zu verschließen. Es ist so bekannt, wie schnell die Magarier arbeiten, wenn es eine Vöb- oder Heißüberzeugung gilt!

Selbst Organe wie die „Rein. Jg.“ und noch weiter rechts stehende Blätter erklären den Urteilspruch in Sachen Tauch für unverständlich und dem Rechtsbewußtsein des Volks nicht entsprechend. Ob der Umsturz des Staates Bestätigung einlegen wird, bleibt abzuwarten, und wie das Staatsministerium entscheiden würde, wenn es in der Lage wäre, zur Sache Stellung zu nehmen, bleibt gleichfalls abzuwarten. Inzwischen wird sie, noch eine andere Stellung mit Herrn von Tauch zu befehlen haben. Herr von Tauch hat als bairischer Premierminister an. D. das Recht zum Tragen der Uniform. Nach der bestehenden Vorschrift muß jeder aktive und inaktive Offizier, dem das Tragen der Uniform ansteht und der aus irgend welchem Anlaß vor das Kriminalforum gestellt wurde, nach der Beendigung des Verfahrens sich der Entscheidung eines Ehrengerichtes unterwerfen.

Daß sich in Frankreich immer noch Männer finden, die den Mund heben, dem wider den Gehruß des Gesamtvolkes und Reichthums des Reiches die Stärke in der Dreifach-Gewehr-Offiziere zu verleihe, ist der einzige Lichtpunkt in diesem panamaischen Dunkel. Schenker-Reuter hat erklärt, daß er selbst entschlossen sei, den Kampf für Dreifach bis zum letzten Atemzug fortzuführen, Emil Jola hat das gleiche in einem offenen Brief an die Reichsministerialität erklärt, die sich nun gegen eine unzulässige Haltung in der Dreifach-Offiziere begünstigen, und nun schließt sich diesen Männern noch der frühere Justizminister, Senator Trarieux an, indem er, wie die Leser aus dem Pariser Telegramm im Morgenblatt erleben, das Verfahren gegen Eberhagh für eine Poße erklärt, und verlangt, daß eine neue Untersuchung betreffs des Vorderen angeordnet, daß der Prozeß überhört, in weitgehender Öffentlichkeit verhandelt werde und daß die Rechte des Gesamtvolkes und Reichthums der Prozeßverhandlung beibehalten könne. Diese Forderungen entsprechen in der That den Geboten der Gerechtigkeit, und wenn die französische Regierung wirklich überzeugt ist, daß in der Dreifach-Offiziere alles so klar liegt, wie sie es durch den Mund des Reichsministers in der Deputiertenkammer und im Senat hat darthun lassen, so hat sie nicht den geringsten Grund, das Recht der Öffentlichkeit zu scheuen. Man hat also auf die Gerechtigkeit der Regierung gespannt sein. — Was aus Paris telegraphirt wird verleiht der Öffentlichkeit die Stimmabgabe, welche gegen den Urheber der Veröffentlichung der Anklageschrift gegen Dreifach einzuweisen; auch Sautter beabsichtigt, in dieser Sache eine Unterdrückung einzuleiten, um schließlich, ob nicht die Schrift dem Reichsministerialrat einfließen zu lassen. Der Herr von Dreifach, obwohl Demagog, protestirte öffentlich gegen das Gericht, er habe irgend etwas mit der Veröffentlichung zu thun.

Mehrere Blätter erklären, man erhalte aus der Anklageschrift keinenwegs den Eindruck, daß die Beweise gegen Dreifach sehr niederhaltend waren. „Echo de Paris“ demgegenüber meint, der Anklagesatz ist nicht im Vergleich zu dem

geheim gehaltenen Material, welches flagranter Beweis gegen Dreifach enthalte.

Spanien und die Vereinigten Staaten. Bekanntlich hat der Präsident Mac Kinley die Haltung der Vereinigten Staaten zur kubanischen Angelegenheit von der Entscheidung der Frage abhängig gemacht, ob es den Spaniern gelingen werde, wieder geordnete Zustände auf der Insel zu schaffen. Da aber hieran angesichts der Thatlage, daß der kubanische Zustand mit ungezügelter Kraft fortwirkt, nicht eintreten zu denken ist, so hat eine Meldung des Wabderer „Herold“, wonach Mac Kinley entschlossen sei, demnach die Spanien zur vollständigen Beendigung des Aufstandes aufzufordern, die innere Wahrscheinlichkeit für sich. Daß eine solche Aufforderung die Bedeutung eines Ultimatum an Spanien hätte, liegt auf der Hand.

Die konservativen Parteiführer ergreifen sich gegen Mac Kinley und die Vereinigten Staaten in lächerlichen Tiraden. Silvela hielt gestern in Sabago eine Rede, in der er ausführte, Spanien würde eine Intervention der Vereinigten Staaten als Angriff auf die nationale Ehre und das Völkerrrecht betrachten und einem solchen kassatischen Überhand leisten, wobei es Europa auf seiner Seite haben werde. Er schloß mit der Aufforderung an die Konservativen, sich zu organisiren für den Fall, daß sie zur Macht gelangen sollten. Emilio Castelar veröffentlichte einen Aufruf über die Botschaft des Präsidenten Mac Kinley; darin schreibt er, ein Tagewort der Vereinigten Staaten auf Cuba würde ein Verbrechen analog der Verletzung Belgiens sein; das ganze lateinische Amerika würde dadurch in Bewegung versetzt werden. Rastlos wird sich die Regierung der Vereinigten Staaten durch die juristisch-moralischen Gründe der Herren Silvela und Castelar nicht abhalten lassen, Cuba als gute Erde einzusehen, sobald es den geeigneten Moment hierfür gekommen glaubt, und in der Tat kann es mit gutem Recht den Herren erwidern, daß es auf ein viel größeres Verbrechen an der Menschlichkeit wäre, die Spanien auf der Insel fortzuschicken zu lassen. Auch das lateinische Amerika aber darf sich Castelar ganz und gar nicht verlassen, denn dort kennt man die Spanien zu genau, als daß man noch eine Spur von Sympathie für sie übrig haben könnte.

Während die Gefahr eines feindlichen Zusammenstoßes mit den Vereinigten Staaten immer drohender wird, befindet sich die spanische Regierung auf dem Kriegsfuß gegen den spanischen General D. M. Nachden der oberste Kriegsrath es abgesehen hat, gegen D. M. einzuschreiten, beschloß gestern der Ministerrat auf Antrag des Kriegsministers, die Untersuchung über die vom General Wehler beantragten Verträge zu eröffnen. Infolgedessen ist, wie aus Madrid telegraphirt wird, die Gefahr einer Ministerkrise beilegt. Daß das Treiben des spanischen Botschafters bereits die Ministerkrise zugezogen habe, wird hier zum ersten Male bestätigt. Der Beschluß des Ministerrats ist übrigens nur ein Vorbegehensprodukt, denn sämtliche Minister wissen ganz genau, daß sie Wehler gegenüber völlig machtlos sind.

England und Rußland in Ostasien. Die Engländer haben fort ihre ostasiatische Streitmacht unmittelbar auf dem Schauplatz der ostasiatischen Aktion zu konzentriren. Wie das „Reuter'sche Bureau“ aus Peking meldet, sind die britischen Kreuzer „Ubigenia“ und „Immortality“ und zwei Torpedogeschütze in Port Arthur und der Rest des britischen ostasiatischen Geschwaders in Tschempoo angekommen.

Der russische militärische Vorgesetzte in foramenischen Dingen Oberst Karinoff, welcher im vergangenen Jahre verabschiedet wurde, ist in Tschempoo eingetroffen.

— Seitens der deutsch-sozialen Reformpartei wird für den Reichstagswahlkreis Kaiser-Weisungen ein antimonarchischer Kandidat aus Hamburg als Kandidat ausgetreten. Es ist kein Kandidat vorhanden, daß die deutsch-sozialen Kandidatur von konservativer Seite Unterstützung erhält. — Gegenwärtig wird der Kreis durch den Abgeordneten Professor Dr. Hippen vertreten, der als konservativer Kandidat gewählt wurde, aber aus der konservativen Partei ausstieg und eine Wiederwahl abgelehnt hat. Die „Kreuztg.“ bemerkt zu dieser Wahl: „Wenn die Konservativen des Wahlkreises sich auf eine eigene Kandidatur beschränken wollten, so würden wir ihnen das dringend rathen, ihre Unterstützung der deutsch-sozialen Reformpartei nicht bedingungslos zu gewähren, sondern sie von Gegenleistungen in anderen Wahlkreisen abhängig zu machen.“ An der Thatlage an sich, daß wieder ein Wahlkreis aus dem Reich der Kon-

Es muß jedes deutsche Weib — Wenn anbricht keine Gde Worgen — Zuert für Zukunftsmilitär Und Zukunftshenkerzähler sorgen!

So will's das eberne Weib — Der Patriot unerschrocken! — Ein Krieger weichen Gehelch! In Krieg verpönt und ungeschickt!

Die Frau eht, die dem Staat geheut Die vorgeschriebene Zahl von Kindern, Darf schließlich als Bergschiffung Das Recht auf eine Tochter haben!

Da plötzlich, plötzlich dämmert mir Der Lage richtiges Verständnis, Und melancholisch stimmt mich fast Gar eine traurige Erkenntniß:

An Schiff falls Stelle tritt — der Staat! Nach seinem Gusto wird und lenkt er! War unser Wille einst beschränkt, So wird er färdet noch beschränkt!

Die einzige Hoffnung, die mir bleibt — (Nachdem sich so vor mir entdauert hat — Das Bild der Zukunft) — ist nunmehr: —

Daß sich der Doktor Schenk — geirrt hat!!!

Die neue Enddrückung *)

Von Julius Freund.

Nach zittert die Erregung nach In ungezählten Millionen! Es bracht uns das neue Jahr Die Entzahn der Senatouen!

Wer denkt jezt noch an Kautschkau? Waden, Dreifus sind vergesen! Es lebt und weht ein jeder in Synalogschen Juttesen!

Ist es kein Krieg? Ist's wirklich wahr? Hat uns Frau Fama nicht betrogen? Von tiefen Welterschmerz ward Der Schler plöthlich fortgezogen!

Ein altes Käsel ward gelöst, Ein weckeltes Bann gebrochen; Herr Doktor Schenk in Kueger Stadt Hat das Erlösungswort gesprochen

Wer glaubt noch an Hippokratess? Wer frucht von Jengst und von Biffert? Herr Doktor Schenk — nur er allein — Der Wabderer der Heilkunst ist er!

Man lächelt über Herrn Baktur Und man bekennt sich nicht mehr um *) Nachdruck nur mit Quellenangabe gestattet.

Die Reinkulturen Robert Koch's Und Behring's zweifelhafte Serum.

Geheligt sei der Jomax Der adambunneiger Segensführung Für alle Zeit! Er bracht uns Den freien Willen in der Paarung.

Nun sagt die Junges Wäden mehr In stillen, zweifelhafte Wangen, Ob nicht als — Echteren ercheint Das Säuhen, das heß verlangen.

Man ist total darüber klar, Man hat die Säuhe nicht an fädel, Geliefert wird durchaus ein fädel, Ein Junge hier, und dort ein Wädel.

Voraus berechnen wir genau, Ganz ohne Mühe und Schwärden, Ob nach bestimmter Lieferfrist Wir Vater oder Mutter werden!

Und ahndet sich' ich's, wie nunmehr Die Sache weiter sich entfalt, Wie uns'res Volkes Leben sich Auf einmal seltsam umgalt.

Im Geist schon ichue ich die Zeit, Klingt zu eigen Ruh und Frommen Der Staat die Angelegenheit sich Fürsorglich in die Hand genommen.